Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Brausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 21. Sonnabend den 13. März 1909. **16. Jahrgang.**

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Sonntagsruhe im Beerdigungswesen.] Eine Versammlung der im Breslauer Beerdigungswesen beschäftigten Arbeiter und Angestellten beschloß, an alle Gemeindekirchenräte und an die Stadtverwaltung die Bitte zu richten, die Sonntagsbeerdigungen ganz zu beseitigen, oder bis auf weiteres wenigstens auf eine oder zwei Vormittagsstunden zu beschränken.

Glatz. [Mord und Selbstmord.] In dem böhmischen Grenzstädtchen Böhmisch-Schade schlug die Witwe Kreisel den Gemeindesekretär John, der ein Darlehen von ihr zurückforderte, mit einem Beile nieder und zündete hierauf ihr Haus an. Darauf eilte sie nach der Wohnung des Ermordeten, tötete dessen Frau durch Messerstiche und schließlich sich selbst.

Obernigk. [Vom Rodeln.] Auf Anregung einzelner wurde dieser Sport seit kurzem hier zuerst geübt und dann regelrecht ausgeführt, und bei günstigen Witterungsverhältnissen im nächsten Winter dürfte hierselbst eine Rodelbahn eingerichtet werden. Den Anfang dazu hat schon seit Jahren unsere junge Welt am Gold- und am Kirschberge gemacht, wobei es sogar infolge der Hindernisse auch manchmal nicht ohne Schaden abging; aber die neue Bahn vom Gneisenauberg nach Obernigk hinein hat in kürzester Zeit so viel Liebhaber gefunden, daß man täglich, insbesondere nachmittags von 2 bis 5 Uhr, nicht nur die Radler von hier, sondern auch auswärtige, selbst Breslauer, und oft auch fünfzig und mehr Zuschauer antreffen kann. Interessant ist es zuzuschauen, wie die Fahrer, Damen wie Herren und Kinder, ihre Schlitten nach oben befördern, was sich leichter ansieht, als es auszuführen ist. Meistens nehmen auch die Damen ihre Schlitten kurzerhand auf den Rücken und kraxeln damit nach oben; aber dafür ist der Genuß auch lohnend, schnell wie der Wind die weite Bahn hinabzusausen. Freilich mit dem Rodeln ist's bald vorbei; denn die liebe Sonne dürfte bald der Sache ein Ende bereiten; aber wenn's mit dem Rodeln alle wird, dann beginnt, um den Sportfreunden Abwechselung zu bereiten, das Radeln, und damit dieses hierselbst im Gange bleibt, dafür sorgt der Radfahrerverein „Adler", der morgigen Sonntag den 14. März im Hotel „Bellevue" sein Stiftungsfest feiert. — Auch von seiten der Eisenbahnverwaltung werden schon Vorbereitungen getroffen, um dem voraussichtlich dieses Jahr bedeutend verstärkten Verkehre zu begegnen. Ebenso beginnen schon die Nachfragen nach Wohnungen, und es dürfte wohl zu hoffen sein, daß die Mühen und Anstrengungen der betreffenden Stellen, Obernigk in diesem Jahre wiederum im Verkehr und im Zuwachs zu heben und zu stärken, von bestem Erfolge begleitet sein werden. y.

— [Die Sicherheit der Reisenden in den Eisenbahnzügen] zu erhöhen, ist die Staatsbahnverwaltung unausgesetzt bemüht. Was auf diesem Gebiete in letzter Zeit alles geschaffen worden ist, ersieht man aus den soeben erschienenen Ergänzungsbestimmungen zu den Dienstanweisungen für Zugführer, Schaffner usw. § 1 belehrt über den Gebrauch der Feuerlöschmittel, insbesondere der in den D-Zugwagen und Schlafwagen vorhandenen Feuerlöscher, die überaus bequem zu handhaben und nach Gebrauch leicht wieder betriebsfähig herzustellen sind. Die folgenden Paragraphen handeln von den Rettungsmitteln und deren Anwendung. Die D-Zugwagen haben inzwischen sämtlich breite, ganz herablaßbare Fenster erhalten, um den Reisenden im Notfalle das Verlassen der Wagen zu erleichtern. Der Ausstieg durch die Fenster ist heute nicht mehr so schwierig, wie früher: die hochliegenden Heizanlagen lassen sich als Fußtritte und die eisernen Gardinenstangen usw. als Handgriffe benutzen. An der Außenwand der Wagen sind unter den Fenstern Nothandgriffe und am Wagenboden ebensolche Fußtritte befestigt, so daß auch der Abstieg nach außen ermöglicht ist. Da diese Hilfsmittel bei schief oder auf der Seite liegenden Wagen nicht ausreichen, so wird in jedem Wagen eine kurze und eine lange Sprossenleiter mitgeführt, außerdem befindet sich in jedem Packwagen noch eine größere Leiter, die für alle Fälle ausreicht. Ferner ist in der Mitte des Seitenganges der D- und Schlafwagen ein Wandschrank mit Glastür vorgesehen, der ein Beil und eine Handsäge enthält. Mit diesen Werkzeugen können im Notfalle Türen und Fenster eingeschlagen, Zwischenwände, Sitzbänke beseitigt werden usw., um einen Ausgang zu schaffen, oder Personen, die zwischen Trümmern zerstörter Wagen festgeklemmt sind, zu befreien. Einen Werkzeugkasten mit allen größeren Instrumenten enthält endlich der Packwagen; hier wird auch der Rettungskasten mit Verband- und Arzneimitteln zur ersten Hilfeleistung aufbewahrt. Es gewährt zwar den Reisenden eine gewisse Beruhigung, daß im Bedarfsfall „alles da" ist, zu wünschen aber bleibt, daß die Notwendigkeit des Gebrauches all dieser Rettungsgeräte niemals eintreten möge.

— [Um ihren Kindern einen schönen und klangvollen Namen zu geben], zerbrechen sich manche Eltern den Kopf. Wie verschieden ist doch hierbei der Geschmack! Der eine wählt den Namen aus der Bibel, der andere aus dem Kalender, der eine schwärmt für die Namen aus Dichtungen und Opern, der andere für Namen regierender Fürsten und Fürstinnen. Es sollen sich aber die Eltern, wie das praktische Frauen- und Modeblatt „Fürs Haus" in einem diese Frage behandelnden Aufsatze richtig bemerkt, hüten, ihren Kindern einen zu anspruchsvollen Vornamen mitzugeben, an dem die damit Belasteten mitunter ihr ganzes Leben lang zu tragen haben. Wenn man die Namengebung geschichtlich verfolgt, fällt einem auch hierbei die dem Deutschen eigentümliche Vorliebe für das Fremde auf, der die schönen alten deutschen Namen schon seit der Zeit der Kreuzzüge zum Opfer gefallen sind. — Die illustrierte Wochenschrift „Fürs Haus", die einen reichen belehrenden und unterhaltenden Inhalt aufweist und für unsere Damen sowie Kinder geschmackvolle Moden nebst Schnittmusterbogen bietet, kostet vierteljährlich 1,60 Mark, beziehungsweise 1,30 Mark (ohne Schnittmusterbogen), und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Prausnitz. [Die Prüfung an der hiesigen evangelischen Schule] findet Dienstag den 16. März statt, und zwar in Klasse 5 vormittag 8 bis $8^3/_4$ Uhr, in Klasse 4 vormittag $8^3/_4$ bis $9^1/_2$ Uhr, in Klasse 3 vormittag $9^1/_2$ bis $10^1/_2$ Uhr, in Klasse 2 vormittag $10^1/_2$ bis $11^3/_4$ Uhr, in Klasse 1 vormittag $11^3/_4$ bis 1 Uhr nachmittag. Die Mitglieder des Schulvorstandes und der Schuldeputation sowie die Eltern und Vormünder der Kinder wollen sich zu der Prüfung recht zahlreich einfinden.

— [Bei dem diesjährigen Ersatzgeschäft] kamen 23 Mann aus Prausnitz zur Vorstellung, von diesen sind 6 Mann als zum Militärdienst tauglich ausgezeichnet, die anderen aber auf ein Jahr zurückgestellt worden.

— [Ernannt]: Oberregierungsrat Graf von Stosch in Oppeln (früher Landrat des Kreises Militsch) zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschuß zu Oppeln, abgesehen vom Vorsitz unter Enthebung des Regierungsrates Dr. Bunk von diesem Amte, auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des Bezirksausschusses.

— [Seinen 90. Geburtstag] begeht heutigen Sonnabend den 13. März der älteste Einwohner unserer Stadt, Herr Bauerngutsauszügler Kühn, und zwar bei voller Gesundheit und körperlicher Rüstigkeit; hat er doch bis in die letzten Jahre hinein bei den Kriegervereinsfesten den Parademarsch stets noch in strammer militärischer Haltung mitgemacht.

— [Theater.] Die am Mittwoch von dem Mohrschen Stadttheater-Ensemble gegebene Vorstellung war ziemlich zahlreich besucht, und das zur Aufführung gelangte Lustspiel: „Die Doppelhochzeit" wurde beifällig aufgenommen, wie denn auch über das gute Spiel der Darsteller nur eine Stimme des Lobes herrschte. Die Gesellschaft, die bereits voriges Jahr hierselbst einige Gastspiele gab und daher hier noch bestens bekannt ist, gedenkt im Laufe der nächsten oder übernächsten Woche wieder ein Gastspiel zu geben, und zwar soll das vieraktige Schauspiel von Karl Schüler: „Staatsanwalt Alexander", ein neues Stück, das überall mit Erfolg aufgeführt wird, in Szene gehen. Auch soll nachmittag eine Kindervorstellung stattfinden; gegeben wird: „Hänsel und Gretel", oder: „Die Hexe im Knusperhäuschen", Kindermärchen in vier Bildern von Görner.

— [Amtlich gemeldete ansteckende Krankheiten und Todesfälle im Monat Februar 1909.] 18 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Scharlach, 5 Erkrankungen an Diphtherie und 1 Todesfall an Lungen- und Kehlkopftuberkulose.

— [15 Hinrichtungen] sind im Jahre 1908 in Preußen vollstreckt worden; sie betrafen 14 Männer und 1 Frau, davon 6 Männer und 1 Frau in Schlesien.

Trebnitz. [Jahrmarkt.] Der Mittwoch hierselbst abgehaltene „Frühlings"-Viehmarkt war mäßig beschickt. Der Gesamtauftrieb betrug: 46 Pferde, 249 Rinder, 592 Schweine, 18 Stück Kleinvieh. — Der Krammarkt bot einen trostlosen Anblick. Er war von Käufern nur sehr schwach besucht und der Geschäftsgang daher ein sehr schlechter. Viele Verkäufer dürften kaum auf ihre Unkosten gekommen sein.

— [Ein gefährlicher Brand] brach auf dem Maschinenfabrikant Koberschen Grundstücke aus. Man brachte zunächst die im angrenzenden Stalle befindlichen Pferde des Pferdehändlers Kuhnert sowie Vieh und Geflügel in Sicherheit und ging dann an die Bekämpfung des Brandes, was nach mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehr denn auch gelang.

Regierungsbezirk Oppeln.

Königshütte. [Dummheit.] Der Arbeiter Paul Kott wurde letzten Sonnabend krank. Der Arzt verschrieb ihm eine Medizin, die er nach Vorschrift einnehmen sollte. Als Kott merkte, daß das Heilmittel wirksam sei, trank er, um schneller gesund zu werden, den ganzen Inhalt der Flasche auf einmal aus. Sofort stellte sich Unwohlbefinden ein, und nach kurzer Zeit war der Unvorsichtige eine Leiche.

Pilchowitz. [Lustmord.] Gestern abend wurde im Walde von Pilchowitz, etwa dreiviertel Stunden vom Orte entfernt, eine elegant gekleidete junge Dame ermordet aufgefunden. Das Gesicht war durch Messerstiche bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Aus den Umständen, in denen die Leiche aufgefunden wurde, ist zu schließen, daß an dem Mädchen ein Lustmord begangen worden ist. In der Ermordeten ist die unverehelichte 25 Jahre alte Maria Jaskulla, Tochter eines Grubenarbeiters aus Zaborze-Poremba, erkannt worden. Im Verdacht, den Mord verübt zu haben, wurde der Grubenarbeiter Franz Paprotny aus Zaborze verhaftet, der ein Liebesverhältnis mit der Ermordeten unterhalten, jetzt aber anderen Sinnes geworden war und, um ein anderes Mädchen heiraten zu können, die Jaskulla beseitigte.

Nahender Frühling.

„Gott grüß dich!" du Sonne,
Du schönstes Gestirn,
Du bringst wieder Wonne.
Nun, Winter, zieh hin.

Du schreitest als Herold
Des Frühlings einher
Im Kleide von Lichtgold,
So hoch und so hehr.

Du küßt warm die Erde,
Die starr war und kalt,
Und machst, daß bald werde
Schön grün Wies' und Hald'.

„Grüß Gott!" drum, o Sonne,
Willkommen du bist,
O, bring uns die Wonne,
Daß's Frühling bald ist.

Ernst Oleynik.

Ein Balkan-Vierbund.

Die größte Überraschung, die die Balkankrise und besonders der österreichisch-serbische Konflikt schon gezeitigt haben, ist ohne Zweifel

der neue Balkan-Vierbund,

den England, Rußland, Frankreich und — Italien geschlossen haben und der nunmehr beabsichtigt, in Wien (nicht in Belgrad) Vorstellungen zu erheben und der österreichischen Regierung den Zusammentritt einer Konferenz vor der Einigung mit Serbien nahezulegen. Nach Pariser amtlichen Meldungen handelt es sich zunächst um die dokumentarische Festlegung der

Abänderungen des Berliner Vertrages,

die schon eingetreten sind und noch bevorstehen. Besonderen Wert legen die genannten Mächte darauf, daß die Zulassung eines serbischen Vertreters als Mitglied der Donaukommission zugestanden werde, sowie daß die Vorbedingungen der Schaffung der Donau-Adriabahn der Konferenz zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen seien.

Im Ministerium des Auswärtigen zu Paris verhehlt man sich nicht, daß der Diplomatie noch starke Anstrengungen harren, um die Hindernisse der europäischen Gesamtverständigung zu beseitigen, man hofft aber, daß das in letzter Zeit absichtlich ruhig gebliebene England sich wirksam an der wichtigen Aufgabe beteiligen werde, das Mißtrauen der Berliner und Wiener Kreise gegen die

Konferenzgefahren

zu bannen.

In Wiener politischen Kreisen hat diese neue Wendung Aufsehen gemacht und allgemeine Beunruhigung hervorgerufen. Ein hoher Diplomat äußerte zu einem Berichterstatter, man könne immer noch nicht an den Ernst dieser Nachrichten glauben. Man hält an dem fest, was in der Note, die nach Belgrad gesandt wurde, verlangt ist. Keine Verhandlungen, keine wirtschaftlichen Zugeständnisse, ehe nicht Serbien in klarster Weise erklärt hat, daß es die Rüstungen einstellt. Daran denkt aber Serbien gar nicht. Es macht vielmehr alle Anstrengungen, eine Aufhebung des türkischen Verbots der Waffendurchfuhr zu erzielen und ist überzeugt, daß die Armee

Ende März schlagbereit

sein werde. Merkwürdigerweise erklärt Serbien immer wieder, seine Rüstungen seien nur für die Verteidigung bestimmt.

Trotz alledem muß die gegenwärtige Lage als kritisch bezeichnet werden. Beharrt Österreich-Ungarn auf seinem Standpunkt, in keine Konferenz zu willigen, ehe Serbien nicht abgerüstet hat, so wäre für Serbien der Kriegsfall geschaffen. Aber auch Rußland, das sich plötzlich wieder zu Serbiens Anwalt gemacht und dabei Englands, Frankreichs und Italiens Unterstützung gefunden hat, sieht sich bei einer Weigerung von seiten Österreichs gezwungen, seinen Vorstellungen energischen Nachdruck zu verleihen. Was aber dann? Der mitteleuropäische Bund wird vor eine schwere Belastungsprobe gestellt und es ist befremdend, in dieser Stunde der Gefahr Italien auf seiten der Gegner Österreich-Ungarns und Deutschlands zu sehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird sich anfangs April zu kurzem Aufenthalt nach Wilhelmshöhe bei Kassel begeben.

Gegen das Abkommen betr. die Reichsfinanzreform nimmt man jetzt auch in Baden Stellung. Ähnlich wie in Bayern und Sachsen, wird jetzt dort, der ‚Köln. Ztg.' zufolge, das Abkommen als Ergebnis der allgemeinen Verlegenheit beurteilt. Falls die Mehrleistung an das Reich, die für Baden 4½ Millionen ausmacht, lediglich durch die Vermögenssteuer zu decken sei, müßte letztere um 43 Prozent und bei Freigabe der Vermögen unter 20 000 Mk. sogar um 66 Prozent erhöht werden. Würde man die Mehrleistungen auf die Einkommensteuer legen, würde die Erhöhung letzterer um 24 Prozent eintreten. Weder die Regierung noch die badischen Volksvertreter könnten solchem Finanzabkommen zustimmen.

Das preuß. Staatsministerium hat in den letzten Tagen den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung eingehend durchberaten und ihm die Zustimmung erteilt. Der Entwurf bedarf jetzt noch in einigen wichtigen Punkten, insbesondere in der Festsetzung der Witwen- und Waisenrenten, der Ergänzung, wird aber dann dem Bundesrate zugehen und gleichzeitig veröffentlicht werden.

In der Reichstagswahl für den sechsten Hannoverschen Wahlkreis Syke-Hoya-Verden fielen auf den nationalliberalen Kandidaten Dr. Heiligenstadt 10 101 Stimmen, auf den Welfen von Dannenberg 13 356 Stimmen. Der letztere ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl am 26. Februar entfielen auf Heiligenstadt (natl.-lib.) 5881 Stimmen, auf Harries (Bund der Landwirte) 3441, Lewin (freis. Vp.) 3162, von Dannenberg (Welfe) 6315 und Henke (soz.) 3909 Stimmen.

Wie die ‚Nat.-Ztg.' erfährt, wird im Reichskolonialamt gegenwärtig der Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, durch das ein Monopol für die Erzeugung von Bier und Branntwein für Deutsch-Südwestafrika geschaffen wird. Die Regierung folgt damit Anregungen aus der Budgetkommission des Reichstages, für den Fiskus diese Einnahmequelle zu sichern, ehe die Entwickelung des Landes dazu zu weit vorgeschritten sein wird. Bei der gegenwärtigen Steuergesetzgebung werden bereits diejenigen Fabriken begünstigt, die einheimische Landesprodukte verwenden. Das in der Ausarbeitung begriffene Monopolgesetz wird besondere Vorkehrungen treffen, um die Eingeborenen vor der Alkoholpest zu bewahren.

Frankreich.

Der Präsident der französischen Republik, Fallières, wird am 19. April beim Fürsten von Monako zum Besuch eintreffen. Wie verlautet, wird der Fürst dann Gelegenheit nehmen, mit dem Präsidenten noch einmal über die Möglichkeit eines Zusammentreffens mit Kaiser Wilhelm zu sprechen. Da die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich seit einiger Zeit sich freundlicher gestaltet haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß diese vielbesprochene Begegnung nunmehr tatsächlich stattfindet.

Unter Hinweis darauf, daß eine Anzahl französischer Offiziere bei Ballonfahrten in Deutschland gelandet sind, befahl Kriegsminister Picquart den Offizieren, bei Annäherung an die Grenze zu landen.

Italien.

Mit dem Ausfall der Wahlen kann allem Anschein nach die Regierung zufrieden sein. Die Leidenschaftlichkeit und die Erbitterung, die diesmal den Wahlkampf beherrschten, haben dem Besitzstand der Regierung keinen Abbruch tun können. Obgleich sich eine kleine Parteiverschiebung nach links bemerkbar macht, ist der Regierung auch für die Zukunft eine Mehrheit sicher.

Spanien.

Die Aufmerksamkeit, die man von spanischer Seite neuerdings in verstärktem Maße der Entwickelung der Beziehungen zu Marokko widmet, findet einen bemerkenswerten Ausdruck in einem Besuche, den König Alfons den spanischen Besitzungen in Nordmarokko an der Straße von Gibraltar abstattet. Er ist in Ceuta eingetroffen, wo aus dem Landinnern Abordnungen der Araberstämme angekommen sind, um den König zu begrüßen und ihre Freundschaft für Spanien zum Ausdruck zu bringen.

Rußland.

In der Duma kam es bei den Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern zu stürmischen Auftritten. Mehrere Redner der konstitutionell-demokratischen Partei betonten, daß die Politik des Ministeriums des Innern auf einem unhaltbaren Standpunkte beruhe, da das Ministerium durch Anwendung roher Gewalt, nicht aber durch Anwendung streng gesetzlicher Ordnung die Ruhe aufrechterhalte.

Balkanstaaten.

Das aus England stammende Gerücht, in Athen sei eine Verschwörung gegen den König Georg von Griechenland entdeckt, entbehrt, wie amtliche Blätter melden, jeder Begründung. König Georg, wie der Kronprinz, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und man würde es überall für ein nationales Unglück halten, wenn der König stürbe.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Montag die zweite Lesung des Etats der Reichspostverwaltung beendet. Eine Reihe von Titeln gelangte ohne wesentliche Erörterung zur Annahme. Beim Titel „Vergütungen an Eisenbahn- und Schiffsunternehmungen" meinte Abg. Erzberger (Zentr.), nach dem Bericht der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft habe diese mit der Reichspostverwaltung einen Garantievertrag abgeschlossen, nach welchem die Postverwaltung eine Garantie für die Verzinsung und Tilgung von Obligationen jener Gesellschaft übernommen habe; dies sei ohne Zustimmung des Reichstages unzulässig. Staatssekretär Kraetke erwiderte, von einer Garantieübernahme des Reiches könne keine Rede sein. Die Postverwaltung habe lediglich mit der Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem dieser Gesellschaft eine bestimmte Vergütung gewährt werde. Davon werde ein Teil an die Seehandlung gezahlt, sodaß die Besitzer von Obligationen sicher seien, ihre Zinsen zu bekommen. Solche Verträge wären aber notwendig, um der Beförderung unsrer Briefe sicher zu sein. Der internationale Funkentelegraphen-Vertrag schaffe ferner allen Systemen freie Bahn und zwinge die Landstationen, auf alle Systeme zu antworten. Nach weiterer Debatte wurde der Titel an die Kommission zurückgewiesen. Die Rate für Fernsprechzwecke hatte die Kommission von 45 auf 42 Millionen ermäßigt. Auf Antrag des Abg. Gothein (freis. Vgg.) wurde mit schwacher Majorität die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Darauf kam es erneut zu einer Aussprache über das Portoprivileg der Fürsten. Staatssekretär Kraetke bat, es bei der bestehenden gesetzlichen Regelung zu belassen. Nach kurzer Erörterung nahm das Haus einen Antrag des Abg. Frhrn. v. Hertling (Zentr.) an, nach welchem die Fürsten eine anderweitige Regelung ihres Portoprivilegs erwägen sollen. Der Rest des Etats wurde bewilligt.

Der Reichstag beriet am Dienstag in zweiter Lesung das Weingesetz. Hierzu waren eine Reihe Abänderungsanträge eingebracht. Die Diskussion erstreckte sich besonders auf den § 6b der Vorlage, der nach den Beschlüssen der Kommission bestimmt, daß ein mit ausländischem Wein verschnittener deutscher Wein nicht mehr den deutschen Namen führen dürfe. Diese Vorschrift erklärten die verbündeten Regierungen, für die die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und v. Schoen sprachen, für unannehmbar, weil sie den bestehenden Handelsverträgen, besonders dem italienischen, widerspreche. Infolge dieser Erklärung sah sich Abg. Hormann (frs. Vp.) veranlaßt, sich gegen den Paragraphen auszusprechen. Eine größere Zahl von Rednern vom Zentrum und von den Nationalliberalen traten jedoch gleichwohl für die Beibehaltung der Bestimmung ein, da eine ausdrückliche Vorschrift in den Handelsverträgen ihr nicht entgegenstehe. Ein Antrag Hormann, die Frist für die Zuckerung statt bis zum 31. Dezember bis zum 31. Januar zu erstrecken, wurde vom Staatssekretär von Bethmann unterstützt, fand jedoch nicht die Zustimmung der Nationalliberalen und der Rechten. Die Beratung konnte noch nicht zu Ende geführt werden. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, den Mittwoch für die Budgetkommission freizulassen und am Donnerstag die Beratung fortzusetzen.

Nemesis.

29] Kriminalroman von E. Görbitz.

(Fortsetzung.)

„Rette deinen Vater," flüsterte die Gräfin ihrer Tochter in das Ohr, „es gibt keinen andern Ausweg; seit Jahren hängt über unsern Häuptern das Damoklesschwert der verlorenen Ehre."

Eva hatte keine Erwiderung, keinen Seufzer, keine Träne. Alles Blut stieg ihr zu Kopfe und hämmerte mit fieberndem Pulsschlag in ihren Schläfen.

„Lies!" sagte der Graf, und schob seiner Tochter das entfaltete Schriftstück hin.

Das gemarterte Mädchen richtete sich auf und versuchte den Inhalt desselben zu entziffern, aber es flimmerte vor Evas Augen, die Buchstaben verschwammen zu einem schwarzen Nebel, sie konnte nicht lesen. Kopfschüttelnd und schaudernd sank sie wieder zurück.

Der Graf ergriff mit der Linken das Papier, während er in der rechten Hand noch immer die Pistole hielt.

Dann las er die auf dem Papier befindlichen Zeilen laut vor:

„Ehrenschein.

Ich Endesunterzeichneter, Graf Vollrad Udo Ottinghausen, bekenne hiermit, daß ich von dem Handelsmann, Herrn Thomas Scheibe in G . . . . ., die bare Summe von Sechzigtausend Mark als Darlehn erhalten habe, die ich mich verpflichte, gegen sechs Prozent Jahreszinsen, unter Verpfändung meines Ehrenwortes, nach Ablauf eines Jahres, von heute an gerechnet, prompt und richtig zurückzuzahlen.

Vollrad Udo
Graf von Ottinghausen."

Der Graf hielt, nach Vorlesung dieses Scheines, einen Augenblick inne, dann fuhr er fort:

„Um standesgemäß leben zu können, um die Kosten deiner Erziehung zu bestreiten, war ich gezwungen, dies Darlehn aufzunehmen. Zweimal ist die Rückzahlung desselben schon verlängert worden, zum dritten Male kann dies nicht geschehen. In wenigen Tagen muß ich die ganze Summe zurückzahlen oder die sich aus dem Ehrenschein ergebenden Ansprüche an mich werden eingeklagt, das heißt: ich habe mein Ehrenwort nicht einlösen können; da bleibt mir nur die Kugel durch den Kopf übrig, um meine verlorene Ehre wiederherzustellen! Anderweitig kann ich die Summe in heutiger Zeit nicht anschaffen, da ich keine Deckung dafür zu geben vermag. Baron Chlodwig wird als mein Schwiegersohn bereit sein, die betreffende Summe mir zu geben, doch nur als mein Schwiegersohn, also hast du das Schicksal deines Vaters in Händen, nun — entscheide."

Eva war zu sehr in den Vorurteilen ihres Standes, so wenig sie selbst dieselben auch teilte, erzogen und aufgewachsen, als daß sie die Lage ihres Vaters nicht sogleich klar übersehen sollte. Sterben mußte er, sterben, den grauenvollen Tod durch eigene Hand, wenn er sein Ehrenwort nicht einzulösen vermochte. Das stand unverrückbar fest. Und nur durch sie konnte ihm Rettung werden.

Eva kämpfte einen furchtbaren Kampf. Konnte ihr die Zukunft nur noch eine einzige ruhige Minute bringen, wenn sie schuld an ihres Vaters Tode werden sollte? Aber welches furchtbare Opfer mußte sie bringen? Des Majoratsherrn Weib werden, den sie innerlich verabscheute!

„Verkauft!" dachte sie mit unsagbarer Bitterkeit im Herzen, „zweimal verkauft!" Klar wurde ihr plötzlich, daß auch ihre erste Verlobung mit dem verstorbenen Majoratserben Kuno von Gröbenitz aus derselben Veranlassung und unter ähnlichen Verhältnissen von ihrem Vater abgeschlossen worden war. Damals hatte sie ruhig gehorchen können, denn ihr Herz war noch nicht erwacht gewesen. Jetzt, wo dasselbe von einer reinen heiligen Liebe erfüllt war, jetzt war ihrem keuschen jungfräulichen Empfinden der Gedanke an die Ehe mit einem ungeliebten, andern Manne schrecklicher als Tod.

Bleich und regungslos starrte sie auf das unglückselige Schriftstück in ihres Vaters Hand, das dessen Todesurteil enthielt. Ihr Geist marterte sich ab, einen Ausweg aus diesem Labyrinth der Verzweiflung zu finden, vergebens. Sie suchte nach einem Trostwort für ihren Vater, die Zunge versagte ihr den Dienst.

Plötzlich durchzuckte sie ein Gedanke, der für sie die einzig mögliche Lösung zu enthalten schien. Freilich war und blieb immer nur sie das Opfer, aber ihr Vater konnte gerettet werden und sie vermochte dem Geliebten zugleich ihre Treue zu bewahren.

Ihr noch eben totenbleiches Gesicht überflammte eine glühende Röte, als sie aufsprang und ihrem Vater zurief:

„Ich bin bereit, deinem Willen zu gehorchen!"

Diese Kundgebung eines unveränderten Entschlusses kam bei Eva so plötzlich und unerwartet, daß ihre Eltern stutzten. Trotzdem ihr Wunsch erfüllt werden sollte, konnten sie sich einer geheimen Angst nicht erwehren.

„Denke nicht," sagte der Graf, „nur Zeit zu zu gewinnen, meine Lage ist ernst wie die eines Todeskandidaten!"

Eva schüttelte den Kopf.

„Ich werde Chlodwigs Braut und Gattin werden!" wiederholte sie mit einer düsteren Entschlossenheit.

Die Angst der Gräfin stieg; der Wunsch, ihren Gemahl aus den Händen eines niedrigen, habsüchtigen

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus zu Berlin sind wiederum zahlreiche Wärter und Wärterinnen man spricht von 94 erkrankt. Wie verlautet, sollen diese Erkrankungen der Schwestern auf den Genuß von Frikassee zurückzuführen sein. Geheimrat Ohlmüller, der Verwaltungsdirektor des Virchow-Krankenhauses, äußerte sich zu einem Berichterstatter über die Erkrankungen wie folgt: „Es ist Tatsache, daß eine große Anzahl von Wärtern und Wärterinnen — wahrscheinlich nach dem Genuß von Fleischspeisen — in der letzten Nacht erkrankt ist, und zwar zeigen alle Erkrankten Symptome der Vergiftung. Erfreulicherweise sind die Betroffenen nur so leicht erkrankt, daß sie nach wie vor ihren Dienst verrichten können." (Wie noch erinnerlich sein wird, waren im September v. 68 Krankenschwestern im Virchow-Krankenhaus nach dem Genuß von Schabefleisch, das ihnen zum Abendbrot gereicht wurde, leicht erkrankt. Als Erreger dieser Massenerkrankung wurde der Paratyphus-Bazillus festgestellt. Es ergab sich bei der eingehenden Untersuchung weiter, daß im Küchendepartement des Krankenhauses Mißstände herrschten, die zur Entlassung zweier an hervorragender Stelle wirkender Küchenbeamten und zu einer Reform des Küchenzettels führten.)

Homburg v. d. Höhe. Der Ballon „Zähringen", der dem oberrheinischen Verein für Luftschiffahrt gehört, unternahm dieser Tage eine Freifahrt. In der Gegend von Homburg v. d. Höhe fuhr der Ballon so niedrig, daß das Schleppseil die Erde schleifte. Eine Horde von 20 bis 25 angetrunkenen Bauernburschen zog den Ballon nieder. Um sich vor dem offenbar geplanten Überfall zu retten, mußten die Luftschiffer das Seil abschneiden, worauf der Ballon über 2000 Meter emporschoß. Die Weiterfahrt wurde aufgegeben, der Ballon landete in Friedberg.

Wiesbaden. Zu dem schweren Rodelunfall wird noch gemeldet: Auf der stark vereisten Rodelbahn Hohenwatzel Forsthaus bei der Station Chausseehaus in der Nähe von Wiesbaden fuhr ein mit sechs Personen besetzter Schlitten mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange. Alle sechs Personen wurden hinuntergeschleudert. Eine junge Dame brach das Genick und erlitt außerdem sehr schwere Verletzungen. Sie starb nach wenigen Minuten. Ein Handlungsgehilfe erlitt schwere Verletzungen am Kopf und am Unterleib. Außerdem wurden noch ein junger Kaufmann schwer und zwei andre Personen leicht verletzt. Alle Verunglückten sind aus Wiesbaden.

Stettin. Vom Schwurgericht wurde der Fabrikarbeiter Willy Becker wegen Mordes zum Tode verurteilt. Becker hatte am 29. August v. seine Ehefrau erschossen, um seine Geliebte heiraten zu können.

Swinemünde. Der Postassistent K., der auf dem Ahlbecker Postamt tätig war, nahm vor 14 Tagen angeblich aus Gesundheitsrücksichten Urlaub. Jetzt wurde festgestellt, daß K. bedeutende Unterschlagungen begangen hat. Nach den bisherigen Feststellungen belaufen sich diese auf 145 000 Mk., doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sich die unterschlagene Summe noch erhöht.

Mainz. Schwere Ausschreitungen im Gerichtssaal begingen vor der Strafkammer zwei Einbrecher, indem sie nach der Urteilsverkündung plötzlich aus der Anklagebank gegen das Gericht vorsprangen. Ihre im Zuschauerraum sich befindenden Freunde nahmen ebenfalls eine drohende Haltung gegen das Gericht an. Der Gerichtspräsident erhielt einen Hut ins Gesicht geworfen, die Gefängniswärter und die Gerichtsbeamten wurden getreten und geschlagen. Die einschreitende Gendarmerie nahm mehrere Verhaftungen vor. Die beiden gefährlichen Menschen erhielten langjährige Zuchthausstrafen.

Beuthen (O.-Schl.). Das Schwurgericht verurteilte die Arbeiterwitwe Martha Musiol aus Lipine zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Verurteilte hatte in der Nacht zum 28. September 1908 ihren Ehemann mit Petroleum begossen und angezündet, so daß der Mann nach acht Tagen unter qualvollen Leiden starb.

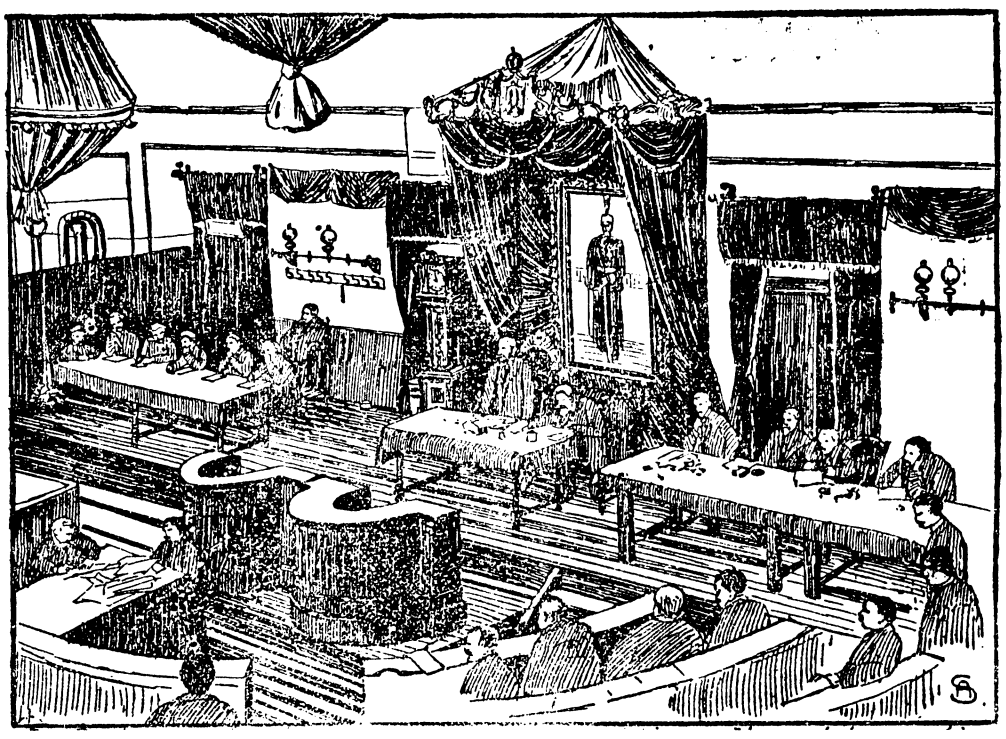
Salzburg. Am Eingang des Tauerntunnels bei Böckstein verschüttete eine Lawine eine Arbeiterkolonne. Es besteht wenig Hoffnung, noch einen lebend zu retten. Es wurden bei dem Niedergang der Lawine zwei Kochhütten weggerissen, in denen die Arbeiter um die Zeit des Unglücks gerade zum Frühstück versammelt waren. Im ganzen sind 35 Arbeiter verschüttet worden, von denen angeblich zwanzig schwerverletzt geborgen sind. Die Lawine ging aus einer Höhe von etwa 700 Metern nieder.

Brüssel. In den riesigen Hallen eines Musikpalastes wurde ein großes militärisches Fest der Brüsseler Garnison zum Besten der Opfer von Sizilien veranstaltet. Die manövrierenden Truppen defilierten zum Schluß unter dem Donner der im Park stehenden Kanonen. Plötzlich, als der erste Schuß gefallen war, erscholl ein vielstimmiger Schrei. Ein Herr im Publikum war durch die Fetzen der blinden Pulverladung in das Gesicht getroffen worden und umgesunken. Der Unvorsichtige hatte sich mit Frau, Tochter und Freunden zehn Schritte vor der Geschützmündung auf eine erhöhte Treppenbalustrade gestellt. Der Schuß hatte ihm das Gesicht vollständig zerrissen, er war sofort tot.

Namur (Frankreich). Bei einer Zielübung erschossen wurde in der Garnison Namur der Major Fauconnier. Rekruten sollten dort mit blinder Munition schießen, einer von ihnen lud jedoch eine scharfe Patrone in sein Gewehr und schoß den Major durch den Kopf. Dieser starb nach wenigen Minuten.

Sevilla. König Alfons von Spanien ist kürzlich mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen. Als er im Automobil von Sevilla nach Patrocinio fuhr, versagte die Bremse in dem Moment, wo der Wagen in scharfem Tempo eine stark geneigte Straße hinabsauste, den Rand eines Abgrundes entlang. Der Chauffeur verlor angesichts der Gefahr den Kopf, der König befahl ihm jedoch kaltblütig gegen eine Mauer der Bergseite anzufahren. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, jedoch keiner verletzt. Bald erschien ein andrer Wagen auf der Unfallstätte, mit dem die Automobilisten ihre Fahrt fortsetzen konnten.

Die serbische Skupschtina während der österreich-feindlichen Debatten.



Der Parlamentssaal der serbischen Volksvertretung macht äußerlich einen recht schlichten Eindruck. Die Tische der Regierungsvertreter und des Präsidenten sind außerordentlich primitiver Art, der einzige Schmuckgegenstand ist das lebensgroße Bild König Peters. Die Abgeordneten sitzen an Pulten wie überall in den Parlamenten, an den Wänden sieht man einfache Petroleumlampen und sehr einfache Kleiderhaken. Und doch brausten hier in den letzten Tagen und Wochen die aufhetzenden Kriegsreden zur Decke empor, die aber glücklicherweise keinen Schaden anzurichten vermochten. Die imponierende Ruhe Österreichs hat Serbien zur Besinnung gebracht.

Buntes Allerlei.

Tätigkeit der deutschen Münzstätten. Im Monat Februar sind auf den deutschen Münzstätten für 6 026 400 Mk. Doppelkronen und für 2 661 080 Mk. Kronen, sämtlich auf Privatrechnung, für 3 130 136 Mk. Dreimarkstücke, für 759 387 Mk. Fünfzigpfennigstücke, für 268 114,40 Mk. Zehnpfennigstücke, für 164 424,70 Mark Fünfpfennigstücke und für 36 191,78 Mk. Einpfennigstücke zur Ausprägung gelangt.

Der neue Präsident der Ver. Staaten. Daß es nicht so einfach ist, Präsident zu sein, hat der neue Herr in Washington bereits erfahren müssen. Seit er ins Weiße Haus in Washington eingezogen ist, hat er über zwölftausend Personen die Hand schütteln müssen. An einem Tage versuchte ihm die Frau Präsidentin diese Last, die jeder amerikanische Präsident, wenn er noch jung im Amte ist, auf sich nehmen muß, zu erleichtern, aber nachdem sie zweitausendfünfhundert Hände geschüttelt hatte, entwich sie erschöpft in ihre Gemächer. Die Leute sagen, Roosevelt hab das Händeschütteln besser verstanden als Taft. Roosevelt wurde schneller mit hundert fertig als Taft mit zehn.

Rechnen muß man können. Ein Tübinger Leser erzählt der ‚Frankf. Ztg.' folgendes schwäbische Geschichtchen: In unserm lieben, gemütlichen Universitätsstädtchen gibt es nur eine freiwillige Feuerwehr. Vor kurzem sprach ich mit einem Feuerwehrmann, der so weit von der Stadt wegwohnt, daß er im allgemeinen den Feuerlärm gar nicht hören kann. Auf meine Frage, warum er denn da überhaupt der Feuerwehr angehöre, gab er mir ruhig die Antwort: „Da, no, wenn i net bei der Feuerwehr bin, do muß i zehn Mark mehr Steuer zahle; und wenn's brennt und i komm net, no muß i ein Mark Straf zahle. Jetzt brennt's aber elle Johr zweimal, du kost' mi die Sach' bloß zwei Mark; also han i acht Mark g'spart." So also wird's gemacht!

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Wucherers befreit zu sehen, ihre geistige Beschränktheit, die bis zur Verblendung ging, überwucherten doch nicht ganz ihr Muttergefühl. „Eva," fragte sie angstvoll, „woran denkst du?"

„An meine Pflicht!" erwiderte die Komtesse mit jener sich immer mehr befestigenden Ruhe, die ein gefaßter Entschluß stets verleiht. Sich dann an den Grafen wendend, fuhr sie fort: „Ich bitte dich, den Baron Chlodwig zu benachrichtigen, daß ich seine Werbung annehme!"

Der Graf umarmte seine Tochter und überhäufte sie mit Liebkosungen.

Eva erwiderte nichts.

Gräfin Petronella weinte und faltete erleichtert die Hände, da sich nach ihrer Ansicht der drohende Konflikt auszugleichen schien.

Der Graf holte den Majoratsherrn zurück in den Salon.

Noch ehe ihr Vater diesen mit der veränderten Gesinnung seiner Tochter bekannt machen konnte, streckte Eva ihm die Hand entgegen.

„Ich bin die Ihre, Chlodwig!" hauchte das gequälte Mädchen.

Robert ergriff die ihm dargebotene Hand, preßte sie an seine Lippen und drückte einen glühenden Kuß darauf.

Evas Kraft war zu Ende; die Berührung seiner Lippen rief einen Anfall von Schwäche bei ihr hervor; rasch entzog sie ihm die Hand und eilte fort.

„Eva, meine Braut!"

Auf diesen Ruf Roberts kehrte sie ihm noch einmal das Gesicht zu. „Sie haben meinen Schwur." Nach diesem Gelöbnis verließ sie das Gemach.

Robert verneigte sich vor der Gräfin und reichte dem Grafen die Hand.

„Morgen," sagte er mit dem Stolze eines Mannes, der einen großen Sieg errungen hat, „werde ich mir von dem Kanzleirat Löbel einen Vortrag halten lassen. Gleich darauf werden Ihnen als Nadelgeld für meine Braut sechzigtausend Mark zur Verfügung stehen. Also auf morgen, mein teurer Schwiegervater!"

Nach abermaligem Gruße für das gräfliche Ehepaar, entfernte sich Robert nach der entgegengesetzten Seite.

Er befand sich in einem wahren Taumel von Freude und stolzer Genugtuung. Alles, was er wünschte, war erreicht worden: die Verbindung mit der gräflichen Familie und der Besitz der reizenden Eva. Erstere befestigte seine gesellschaftliche Stellung nur noch mehr, indem sie sein Schicksal mit demjenigen einer der ersten Adelsfamilien des Landes verknüpfte, letzterer war ein Triumph für sein leidenschaftlich klopfendes Herz.

Eva sein für immer! Vor diesem Gedanken traten fast alle andern für den Augenblick bei ihm zurück.

Um nach dem Flügel zu gelangen, den er bewohnte, mußte er die im Mittelbau des Schlosses gelegenen Prachträume durchschreiten.

Die Vorstellung, sich die liebenswürdige Komtesse als seine Braut und Frau zu denken, übermannte seine Phantasie. Plötzlich zuckte er zusammen.

Im letzten Dämmerschein des späten Sommerabends bemerkte Robert, daß er sich im Ahnensaal befand und gerade vor dem Bilde des Stammvaters der Gröden-itze stehen geblieben war. Die im Laufe der Zeit dunkel gewordenen Farben des alten Gemäldes erschienen jetzt in der Dämmerung fast schwarz, die Figur des Ahnherrn verschwand dadurch wie in einem Nebel, aus dem nur das hellere Gesicht hervortrat. Die großen Augen des Bildes schienen Leben angenommen zu haben und mit einem drohenden Ausdruck auf Robert gerichtet zu sein.

Die Worte der alten Prophezeiung: „Ich werde den Tod meines letzten Enkels rächen!" zogen durch seine Seele und ließen ein eisiges Grauen durch seinen Körper rinnen.

Als ob der Rächer schon auf seinen Fersen wäre, floh Robert aus dem Ahnensaal nach seinen Gemächern.

Er fand dieselben bereits erleuchtet und den Diener anwesend, der nach dem Tode des alten Balthasar dessen Stelle bei dem Majoratsherrn eingenommen hatte.

„Du wirst bei mir bleiben, bis Herr Hartwig heimkehrt."

Mit diesen Worten sank er erschöpft auf einen Sessel nieder.

10.

Sobald Eva ihr Zimmer erreicht hatte, vertauschte sie ihr helles Kleid mit einem dunklen Gewande, warf einen schwarzen Schleier über den Kopf und schickte sich an, wieder hinaus zu gehen.

Sultan, das treue Tier, glaubte, seine Herrin wie stets auf ihrem Abendspaziergange begleiten zu dürfen. Erst jetzt, als Eva das Zimmer wieder verlassen wollte, bemerkte sie den Hund.

„Du treuer Freund," flüsterte sie, indem sie den zottigen Kopf des Hundes streichelte, „du würdest mich beschützt und mich nicht meinem Feinde überliefert haben, selbst wenn du dein Leben dadurch hättest erretten können! Das können nur Menschen, die — — o mein Gott!"

Übermannt von ihrem Schmerze, sank sie in die Knie, umschlang den Hals des Tieres, barg ihr Gesicht in sein weiches Fell und weinte bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Montag den 15. März cr.
abend 8 Uhr:

Monats=Appell

bei Kamerad **Feuerstein.**
Im Anschluß daran: **Gemütliches Beisammensein mit Damen.**
Der Vorstand.

Gasthof zur Goldenen Krone.

Zum Musiker-Kränzchen

(das letzte vor dem Feste)
auf Sonntag den 14. März
ladet freundlichst ein
Die Musikkapelle. Feuerstein.
Anfang nachm. 4 Uhr.

Voranzeige.
Mittwoch den 24. März 1909:

Grosses

Bock-Fest

wozu ergebenst einladet
Paul Fellmann,
Prausnitz.

Sonntag den 14. März 1909
abends von 6 Uhr ab:
Großes Riesen-

Eisbein-Essen,

verbunden mit
musikalischer Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet
A. Scharfenberg,
Kunzendorf.

---

50 Schock
kiefernes Gebund-Holz,
150 Raummeter
kiefernes Stock-Holz
verkauft
Forstverwaltung Obernigk.

Mehl=Weißen und Schaumbrezeln

empfiehlt
Richard Hoffmann's Konditorei,
Prausnitz.

Konfirmationsgeschenke

Uhren, Broschen, Ringe, Ohrringe etc.
in Gold und Double
zu billigsten Preisen empfiehlt
Robert Pfeiffer, Obernigk.
Gegründet 1885.

Sprechstunden für Zahnleidende

in Prausnitz, Trebnitzer Straße 10, erste Etage, regelmäßig jeden **Wochenmarkttag** von 8—11 Uhr vormittags.

Empfehle mein seit 1886 bestehendes Atelier zur Anfertigung von künstlichem Zahnersatz in Gold und Kautschuk, auch ohne Gaumenplatte, sowie zum Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, Plombierungen hohler Zähne in jedem gewünschten Material, Nervtöten, Zahnziehen. — Vorzüglichste Arbeit, weitgehendste Garantie.

Gustav Wunsch, Dentist,
Trebnitz, Lange Straße 34, 1. Etg.
Fernsprecher Nr. 80.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd=Lilienmilch=Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pf. bei **Herm. Müller Nchf., Prausnitz.**

Feuer-Versicherung.

Alte deutsche Gesellschaft sucht für **Prausnitz und Umgegend** einen geeigneten Herrn als **Vertreter.** Höchste Provisionen, ev. Gehalt. Offert. schriftlich oder mündlich an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Parterre-Wohnung

mit Alkove ist bald oder Johanni zu beziehen bei Frau **May,** Prausnitz.

Das

Tuch-, Modewaren- u. Konfektions-Haus

von

Richard Bargel in Trebnitz,

Lange Strasse 36, parterre u. 1. Etage,
beehrt sich den Eingang der **Neuheiten** für **Frühjahr** und **Sommer** in **Herren-**

Anzug-, Paletot- und Hosen- Stoffen

ganz ergebenst anzuzeigen. Durch außergewöhnlich günstige Einkäufe ist es in der Lage, die Preise für erstklassige Qualitäten sehr billig stellen zu können.

Die Auswahl ist sehr groß! **Muster zu Diensten!**

Bei Massbestellung garantiert für guten Sitz!

In folgenden 3 Serien sind die Schlager der Saison:

Serie 1.	Serie 2.	Serie 3.
Anzug nach Mass	**Anzug nach Mass**	**Anzug nach Mass**
für 25—33 M.	**für 35—45 M.**	**für 50—60 M.**
bietet praktische, moderne Stoffe.	enthält hochmoderne, sehr guttragende Stoffe.	bringt hochvornehme Muster bei sehr guter Tragbarkeit.

Hotel zur „Goldenen Sonne" in Prausnitz.
Mittwoch den 17. März 1909:

Schweinschlachten und Bockbier=Abend,

früh von 9 Uhr ab: Wellfleisch und Wellwurst,
abends: Wurstabendbrot,
wozu freundlich einladet
Frau Emma Kühn.

Landwirtschaftsschule i. Entw.

zu Bojanowo i. P.

6klass. Realanstalt, **Einjähr.-Berecht.** satzungsgemäß, Fremdsprache nur Französisch. Obertertianer können Klasse II eintreten. Sorgsamste Aufsicht. Prospekte durch **Direktor Dr. Luberg** bereitwilligst.
Der Magistrat. Hahm.

Zinda

Kaffee **Thee**

bleibt unerreicht
Niederlage: Obernigk bei Gustav Kerker.

Berliner Tageblatt

mit 6 wertvollen Wochenblättern

Jeden Montag: **Der Zeitgeist.**	Jeden Freitag: **Ulk, Il. Witzblatt.**
Jeden Mittwoch: **Techn. Rundschau.**	Jeden Sonnabend: **Haus, Hof, Garten.**
Jeden Donnerstag: **Der Weltspiegel.**	Jeden Sonntag: **Der Weltspiegel.**

Bezugspreis insgesamt 2 M. monatl.

158000 Abonnenten.

Agenten — Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrouleaux und Jalousienfabrik.
Künstlervorhänge—Rollschutzwände.
Gesetzlich geschützte Gardinenspanner.

Sie kaufen zu teuer!

Anzüge, Ueberzieher nur Mk. 10.—.
Nach Maß, elegant, moderne Stoffe 18 Mk.,
Konfirmanden-Anzüge 8½ Mark.
Anzugfabrik, Breslau, Wallstr. 17, I.

Wer
sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobten und empfohlenen

Kaiser's Brust-Karamellen

(feinschmeckendes Malz-Extrakt).
5500 notariell begl. Zeugnisse hierüber.
Paket 25 Pf. — Dose 50 Pf.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pf. Zu haben bei
Ad. Gros, Inh. Carl Steinert in Prausnitz.

Junge, fleischige Puten,

das Pfund 80 Pfg., sowie 4 weiße

Wyandottes-Hühner

zur Zucht hat abzugeben
Dominium Obernigk.

2000 Stück Stachelbeersträucher,

à 5 u. 10 Pf., nur gute Sorten, **Johannisbeersträucher, Pflaumen-, Pfirsich-, Nuß-, Süß- u. Weichsel-Kirschbäume,** sowie **Weinstöcke** hat abzugeben
Reinhold Gensel, Schimmelwitz.

Unübertroffen (2746

an Güte und Qualität sind meine berühmten Singer-Nähmaschinen **„Krone"** 45 Mark. Ueber 100000 Maschinen im Verkehr. Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126, Lieferant von Post-, Pr. Staats- u. Reichseisenbahnbeamten, Lehrer, Militär-, Krieger-Vereinen, Vers. die neueste, deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen gratis. Neueste Patent-Waschmaschine, Rollmaschinen mit Plätte billigst. Göttingen, 1. Mai 1907. Anbei den Betrag für gelieferte Maschine Krone 12; sie ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Küchemann. Vizefeldw. 9/82.

Gesucht wird

1 Schuhmachergeselle,

nur erste Kraft, bis 20 Mk. Wochenlohn, desgleichen können zum 1. April
zwei Lehrlinge
antreten. **H. Meissner,** Schuhmachermeister, **Obernigk.**

Ein Knabe

kann bald oder Ostern in die Lehre treten bei **Ed. Hein,** Bäckermeister,
Prausnitz.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Balkon, im ersten Stock, bald zu vermieten.
A. Fischer, Obernigk.

Eine kleine Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche, Entree und Beigelaß, ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Assmann,** Prausnitz, Neustadt 174.

Marktpreise.

Prausnitz, 10. März.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	21,30	20,20
Roggen	16,30	15,40
Gerste	16,00	15,00
Hafer	16,40	15,40
Kartoffeln	3,20	3,00
Stroh	5,00	4,00
Heu	6,00	5,20
Butter per Pfund	1,05	0,95
Eier per Mandel	0,95	0,90

Hierzu eine Beilage.